# General-Anzeiger

für

## Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1.10 Mk., in Reuden, Rotta, Lubast, Ateritz, Gommlo 1.15 Mk. und durch die Post 1.24 Mk.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.

Beilagen erscheinen wöchentlich: Achtseitiges Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel" und des „Landmanns Sonntagsblatt".

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg

Redaktion, Druck und Verlag von Karl Joel, Kemberg.

Nr. 29. Kemberg, Donnerstag den 8. März 1906 8. Jahrg.


### Bekanntmachung.

Die **Einziehung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes im Mobilmachungsfalle** soll auch fernerhin schon im Frieden durch Ausgabe von Kriegsbeorderungen vorbereitet werden.

Diejenigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes, deren Einziehung im Falle einer Mobilmachung nicht sofort erfolgt, erhalten wieder Paß-Notizen.

Die Kriegsbeorderungen und Paß-Notizen sollen in der Zeit vom **24. bis 31. März 1906** in sämtlichen ländlichen Gemeinden und kleineren Städten durch die Ortsbehörden verausgabt werden.

In den Städten Bitterfeld, Wittenberg, Eilenburg, Delitzsch und Gräfenhainichen soll die Aushändigung durch Ordonnanzen erfolgen.

**Die Zurückziehung der veralteten Kriegsbeorderungen und Paß-Notizen erfolgt bei den Mannschaften der Landwehr II durch die Ortsbehörden oder durch Ordonnanzen in der Zeit vom 1. bis 6. April 1906, bei den übrigen Mannschaften bei der Frühjahrs-Kontrollversammlung.**

Mit Rücksicht hierauf wird nochmals in Erinnerung gebracht, daß alle bisher nicht zur dienstlichen Kenntnis gekommenen Wohnungsveränderungen, zur Vermeidung von Strafe, sofort zu melden sind.

Da über den Empfang der Kriegsbeorderung oder Paßnotiz Quittung geleistet werden muß, werden die Mannschaften des Beurlaubtenstandes hierdurch angewiesen, an den vorstehend näher bezeichneten Tagen, falls sie nicht selbst zu Hause sein können, eine andere Person des Hausstandes mit Empfangnahme der neuen oder Rückgabe der veralteten Kriegsbeorderung oder Paßnotiz beauftragen zu wollen.

Wer von den Mannschaften des Beurlaubtenstandes bis 1. April 1906 keine Kriegsbeorderung oder Paßnotiz erhalten, hat dem Bezirkskommando schriftlich oder mündlich umgehend Meldung zu erstatten.

Zum Beurlaubtenstande gehören sämtliche gedienten Mannschaften und geübten Ersatz-Reservisten, welche im Jahre 1868 und später, sämtliche ungeübten Ersatz-Reservisten, welche im Jahre 1874 und später geboren sind, und diejenigen Mannschaften, welche wegen unterlassener An- und Abmeldungen zur Strafe in einen jüngeren Jahrgang zurückversetzt sind, letztere so lange, bis diese Jahresklasse zum Landsturm ausscheidet.

Schließlich wird noch bemerkt, daß die Kriegsbeorderungen und Paßnotizen sauber gehalten, und im Militärpaß aufbewahrt werden müssen.

Dem Bezirkskommando zur Kenntnis kommende Unregelmäßigkeiten gegen die vorstehend gegebenen Bestimmungen werden bestraft.

Bitterfeld, den 4. März 1906.

**Königliches Bezirks-Kommando.**

### Das tägliche Brot.

Der Zeitpunkt ist jetzt gekommen, dem die Mehrheit der deutschen Bevölkerung seit einigen Jahren mit banger Erwartung entgegensah. Am 1. März trat der neue Zolltarif mit einer Reihe unsrer wichtigsten Ein- und Ausfuhrstaaten in Kraft. Natürlich haben jene Staaten, nach denen wir fertige Waren ausführen, es sich nicht ruhig gefallen lassen, daß wir ihre Ausfuhr von Rohstoffen und Lebensmitteln nach Deutschland durch Erhöhung unsrer Zölle erschweren. Sie haben unsre Warenausfuhr durch gleich hohe Zölle zu treffen versucht. Das ist ihnen bei vielen und wichtigen Erzeugnissen unsres Erwerbslebens nur zu gut gelungen. Schon jetzt steht fest, daß viele deutsche Fabrikanten unter dem Druck dieser hohen Zölle ihre Betriebe in Deutschland ganz oder zum Teil schließen und in das Ausland verlegen müssen, wenn sie ihr dortiges Absatzgebiet, das sie oft mit schweren Kosten und jahrzehntelangen Mühen gewonnen haben, nicht verlieren wollen.

Aber diese Tarifpolitik vermindert nicht nur die Arbeitsgelegenheit in Deutschland und züchtet nicht nur im Auslande Konkurrenzindustrien, sondern durch die erwähnte Steigerung der Lebensmittelpreise hat sie auch eine Verschlechterung der Volksernährung zur Folge, wenn es nicht gelingt, die Arbeitslöhne den steigenden Preisen anzupassen. Das wird, namentlich in einer Zeit mit schlechten Handelsverträgen, wohl nur in einzelnen Erwerbszweigen gelingen. Hier treiben dann die höheren Löhne entweder die Warenpreise in die Höhe und verringern dadurch ihre Wettbewerbsfähigkeit, oder sie drücken die industrielle Rente herab und vermindern den Unternehmungsgeist. Aufgehoben und gemildert könnten diese Wirkungen nur werden durch eine auf uns beschränkte glänzende Entwickelung der Technik und Arbeitstüchtigkeit, die uns auf dem Weltmarkt eine sichere Ueberlegenheit über unsere Gegner geben würde. Aber auch das hängt von bestimmten Voraussetzungen ab. Diese Ueberlegenheit ist undenkbar, wenn die Tüchtigkeit des deutschen Arbeiters durch teure Lebensmittelpreise, durch Unterernährung geschmälert wird. Nicht mit einer bedürfnislosen, unentwickelten Arbeiterschaft können wir wirtschaftlich und somit auch national vorwärts kommen und unsern Rang auf dem Weltmarkt behaupten, sondern nur mit einer geistig und körperlich tüchtigen, reichlich genährten Arbeiterschaft. Alle üblen Folgen der neuen Besteuerung könnten sehr wohl aufgehoben oder wenigstens erheblich eingeschränkt werden, wenn die deutsche Landwirtschaft imstande wäre, unsern Lebensmittelbedarf vollständig zu decken. Aber daran ist nicht zu denken. Es ist bekanntlich der deutschen Landwirtschaft weder möglich, den Fleisch- noch den Brotbedarf des deutschen Volkes zu decken, und sie wird nach menschlicher Voraussicht auch niemals dazu imstande sein. Infolgedessen müssen die Vieh- und Kornzölle auf den Preis dieser Lebensmittel voll wirken.

Am stärksten tritt die höhere Zollbelastung bei Schlachtochsen zutage, von denen wir jährlich etwa 92263 Stück im Werte von 50 Mill. Mark einzuführen gezwungen sind. Von derartigem Vieh zahlte nach dem alten Vertragstarif das Stück 25,50 Mk. Der neue Tarif erhebt den Zoll nach Lebendgewicht, und zwar vom Doppelzentner 8 Mk. Da derartiges Vieh, wie es in den großstädtischen Schlachthöfen zum Auftrieb gelangt, im Durchschnitt etwa fünf bis sechs Doppelzentner Lebendgewicht hat, so ist der neue Zoll fast verdoppelt. Der deutsche Landwirtschaftsrat verlangte auch hier 20 Mark Zoll für den Doppelzentner; das würde also auf einen Ochsen von sechs Doppelzentner statt der bisher zu zahlenden 25,50 Mark 120 Mark Zoll betragen haben. Eier und Geflügel, die bisher frei eingingen, müssen jetzt verzollt werden. Auch auf zahlreiche andre notwendige Bedarfsartikel sind die Zölle erhöht, und in einzelnen Erwerbszweigen ist diese Zollerhöhung bereits im voraus durch Steigerung der Warenpreise zum Ausdruck gebracht.

Auf 12 lange Jahre muß das deutsche Volk mit der Tatsache rechnen, daß seine wesentlichen Nahrungsmittel eine bedeutende Verteuerung erfahren werden.

Hoffentlich eröffnen sich während dieser Jahre Möglichkeiten, die Verteuerung der Lebensmittel mehr und mehr einzuschränken, ohne der Landwirtschaft empfindlichen Schaden zuzufügen. Der Wettstreit zwischen Industrie und Landwirtschaft ist ja in letzter Linie auf beiden Seiten ein Kampf ums tägliche Brot.

Und das will nicht nur ein jeder haben, es braucht's auch ein jeder!

### Aus der Heimat und dem Reiche.

— Schönes Wetter ist nunmehr seit Montag eingekehrt. Das Thermometer wies bis 23 Grad R. auf. Endlich eine befriedigende Hoffnung, daß es doch nicht immer so bleiben konnte, d. h. so misserabel schlecht, solch „Hundewetter" ohne gleichen. So soll uns auch weiter die Hoffnung beseelen, daß es nunmehr wenigstens einige Wochen schön bleiben möchte.

**Kemberg.** Dienstag abend wurde hierselbst der erste Preisskat veranstaltet, an welchem sich 35 Spieler beteiligten. Es errangen folgende Herren Preise: R. Nitzschke mit 630 P. den 1., Scheering mit 541 P. den 2., Stamm mit 515 P. den 3., Grützke mit 498 P. den 4., Quilitzsch mit 496 P. den 5., Schade mit 494 P. den 6., Krientz mit 482 P. den 7., Herbst-Lubast mit 474 P. den 8., R. Strensch mit 473 P. den 9., und H. Dake mit 452 P. den 10. Preis. Die meisten „tüchtigen" Skater haben somit schlecht abgeschnitten, was soviel bedeutet: „Schwein" muß man haben." Hoffentlich findet bald ein zweiter Preisskat statt, an welchen alsdann alle Verlierer ihre Hoffnung richten können.

**Kemberg.** [Unglücksfall.] Am Dienstag vormittag verunglückte auf der Grube Gustav II der Gniest-Bergwitzer Braunkohlenwerke der Sohn des Schachtmeisters Seling. Der Unglückliche geriet beim Rangieren einer Maschine mit einem Bein zwischen die Puffer, wobei ihm die Kniescheibe zerquetscht wurde. Der Schwerverletzte wurde sofort in die Hallesche Klinik überführt.

**Wittenberg.** Als eine ganz abgefeimte Betrügerin hat sich die 30 Jahre alte angebliche Anna Koch entpuppt, welche dem hier Tauentzienstraße wohnenden Arbeiter Friedrich W. seit einiger Zeit die Wirtschaft geführt. Sie spionierte dessen Sparkassenbuch aus, kündigte auf der hiesigen Sparkasse einen Betrag von 600 Mk. und hob Ende Februar nicht nur diese 600, sondern sogar 700 Mk. ab. Dann packte sie ihre Sachen und verduftete noch an demselben Tage auf Nimmerwiedersehen. Ihre Spur führt nach Dresden.

**Wittenberg.** [Ueberfall.] In der Tauentzienstraße wurden am Sonntag abend zwei junge Leute von mehreren Buchdruckern, welche vorher einen Streit hervorgerufen durch Organisationsfragen, mit ersteren gehabt, überfallen, erheblich mißhandelt und auch an ihren Sachen geschädigt. Die Ueberfallenen haben Strafantrag gestellt.

**Jessen.** Ein Einwohner aus dem benachbarten Dorfe Zwiesigko hatte ein großes, fettes, vier Zentner schweres Schwein für ca. 200 Mark an einen Dresdener Händler verkauft. Das Tier wurde auf einem Wagen nach der hiesigen Bahnstation gefahren, um von hier nach Dresden befördert zu werden. Als das Schwein hierselbst gewogen werden sollte, war dasselbe tot. Der große Verlust dürfte wahrscheinlich den Verkäufer treffen.

**Mühlberg a. E.** Beim hiesigen Winterhafen ist das mit 9000 Zentnern Braunkohlen beladene große Deckschiff des Schiffseigners Ed. Hering aus Gießhubel mit voller Ladung in den Grund gegangen. Es wurde infolge Versagens der Steuerung mit solcher Wucht auf eine Buhne getrieben, daß es mitten durchbrach und sofort in Grund sank. Die Mannschaft konnte sich retten. Schiff und Ladung sind verloren.

**Torgau.** Die 1. diesjährige Schwurgerichtsperiode hat am Montag vormittag unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Suchsland ihren Anfang genommen. Verhandelt wurde zunächst unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den Arbeiter Ernst Lieber aus Seegrehna wegen Notzuchtsversuch. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 2½ Jahren Gefängnis. Hierauf erschien unter der Anklage der Notzucht der Former Karl Heidemüller aus Grünewalde vor den Geschworenen. Es wurde abermals unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Das Urteil lautete auf fünf Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

**Mückenberg** (Kr. Liebenwerda). Schwere Gewalttätigkeiten ließ sich der Wiegemeister eines Senftenberger Werkes zu schulden kommen. Aus Jähzorn über die Aufdeckung verschiedener von ihm verübter Diebereien lockte er eine Arbeiterin in die Wiegestube und suchte die laut um Hilfe Rufende zu erwürgen. Erst durch einen herbeieilenden Beamten wurde das Mädchen aus den Händen des Wüterichs, der es in das Getriebe der Maschine werfen wollte, befreit. Der brutale Geselle wurde sofort aus der Fabrik gewiesen. Abends lauerte er den Betriebsleiter auf. Als dieser den Menschen, der Todesdrohungen ausstieß, gewahrte, gab er einen Revolverschuß ab, worauf der Angreifer entfloh. Noch am Abend wurde er durch Gendarmen verhaftet.

**Coburg.** [Die Petroleumlampe.] Bei dem Versuche, die Petroleumlampe auszulöschen, ist vor einigen Tagen die Ehefrau des Schneiders D. in Seubelsdorf schwer verunglückt. Die Lampe explodierte und setzte die Kleider der Frau in Flammen. In ihrem Schrecken eilte die Frau nach der Schlafstube und brachte ihr auf dem Arme sitzendes Kind zu Bett. Dann sprang sie brennend auf die Straße, wo sie mit Schnee die Flammen zu löschen versuchte. Während die Frau lebensgefährliche Brandwunden davontrug, blieb das Kind unverletzt.

### Durch.

Das war einer von den Wintern, denen sich die bekannt ältesten Leute nicht mehr zu erinnern vermögen. Hohe Schneewehen füllten den Hohlweg, und ein Frost herrschte, daß die Aeste an den Bäumen knackten. Kein Wunder, daß unter solchen Umständen der Schwager, welcher die Post über den Berg zu führen hatte, besonders schlechter Laune war und die dürren Mähren den Postkosten nur langsam von der Stelle brachten, obwohl nur zwei alte Landleute in seinem Innern Unterkunft gesucht hatten. Wie eine echte Schneckenpost kroch der Wagen die bergansteigende Landstraße hinauf; alles Fluchen und Peitschengeknall des Schwagers vermochte kein schnelleres Tempo herbeizuführen. Da lag denn die Bergwirtschaft recht passend, in der man einige Minuten verschnaufen und der äußeren Kälte innere Wärme entgegenziehen konnte. — „Ueber den Berg werdet ihr wohl nicht kommen", meinte der Wirt, indem er sich hinter dem Ofen erhob, um seine Gäste zu bedienen, „die Schneewehe droben im Hohlweg werden die Gäule nicht überwinden." — „Oho, Bergwirt," brummte der Postillon, „da müßten ich und meine Peitsche fehlen. Uebrigens haben wir Vorspann." — „Na, erlaubt mal, Schwager," mischte sich der eine Bauer ins Gespräch, „Eure Spannpferde taugen schon nicht viel, aber der Vorspann — daß Gott erbarm — ich habe das arme Tier schon jetzt bemitleidet." — „Ja, ja, der Herr Posthalter kennt sein Geschäft," schmunzelte der Bergwirt, „der hängt Heu und Stroh hoch genug, und den Hafer spart er ganz." — „Laß' sein," fuhr der Postillon wütend auf, die Gäule werden den Berg zwingen." — „Wenn sie bei voller Kraft wären, könnte es wohl möglich sein," sagte der dritte Mann, aber dazu gehörten Hafer, Heu und „Bauernfreude!" — Ja, das ist das rechte Wort, „Bauernfreude" fehlt den Tieren," bestätigte der Bergwirt, „ich habe selbst an meinem Vieh erfahren, was dieses Pulver zu Stande bringt." — „Nun schweigt mir mit dem Mumpitz," entgegnete der Postillon unwirsch, das bischen Zeug wird doch auch den Kohl nicht fett machen können." — „Das schon nicht, aber es regt die Freßlust an, stärkt die Verdauung und hält den Leib offen; das ist nicht weniger wert," meinte der ältere der beiden Bauern, „bei uns wird „Bauernfreude" ständig gebraucht, und wir haben den denkbar größten Nutzen dabei." — „Wollen sehen, wie weit wir ohne das kommen. Bitte, einsteigen!" — Ein paar Augenblicke später bewegte sich das Gefährt wieder der Berghöhe entgegen; doch bald versagten die Pferde den Dienst. Alles Fluchen und Schlagen blieb ohne Erfolg, der Wagen saß fest im Schnee, und an ein Durchkommen war unter den obwaltenden Umständen nicht zu denken. Man mußte entweder Hilfe herbeischaffen oder den Wagen vorläufig im Stiche lassen. Glücklicherweise war man noch nicht allzu weit vom Bergwirtshause entfernt, und einer der beiden Bauern machte sich auf, um dort Pferde zu requirieren. Die Gäule, welche der Bergwirt aus dem Stalle holte, waren allerdings von anderem Kaliber als die mageren Postpferde. Man schirrte letztere ganz ab und legte dafür die drei Pferde des Bergwirtes vor. Ohne Schelten und Peitschenhiebe gings nun aufwärts, und wenn's auch im Hohlwege manchmal ächzte, endlich war man mit dem Wagen durch. — „Das hätten Deine Pferde niemals geleistet," lachte der Bergwirt, indem er seinen Tieren den blanken Hals klopfte, „und sie werden's in Zukunft nimmer leisten, wenn du nicht ordentlich fütterst und „Bauernfreude" dazu gibst." — „Wielleicht habt ihr Recht," gab der Postillon zu, „die Pferde sollen ihre Bauernfreude haben; wofür bezieht man sie?" — „Allein echt liefert sie die Chemische Fabrik Th. Lauser in Regensburg." — Der Postmann bestellte sich sofort einen Zentner, und das Resultat war ein so vorzügliches, daß Bauernfreude seither immer die erste Stelle in seinem Betriebe einnimmt.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p7577-4

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

*Der Kaiser wird sich im Laufe dieser Woche zur Rekrutenvereidigung nach Wilhelmshaven begeben.

*Der Bundesrat hat nunmehr die Grenzbezirke festgesetzt, für welche die zollfreie Einfuhr von Müllerei-Erzeugnissen, Backware, Fleisch oder Schweinespeck in kleineren Mengen gestattet ist. Unter die Begünstigungen fallen Ortschaften der Hauptzollamtsbezirke Myslowitz, Landsberg O.-S., Malmedy, Kaldenkirchen, Kleve, eine Grenzstrecke des Regierungsbezirkes Osnabrück, der luxemburgische Grenzbezirk und die gegen Frankreich gelegene elsaß-lothringische Grenzstrecke.

*Eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 26. v. ordnet an, daß der durch das Gesetz vom 18. März 1904 vorgesehene Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen auf die Internationale Ausstellung in Mailand und auf die 20. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Berlin-Schöneberg, die in diesem Jahre bevorstehen, Anwendung findet.

*Der Gesetzentwurf betreffend die Haftpflicht für Automobilschäden wird dem Reichstage unverzüglich zugehen.

*Bei der einzigen Stichwahl zum Landtage von Schwarzburg-Rudolstadt, die noch ausstand, wurde Fiedler vom Bund der Landwirte mit großer Mehrheit gegen Hartmann (soz.) gewählt. Der Landtag zählt mithin neun Bürgerliche und sieben Sozialdemokraten. Hartmann galt als Führer der Sozialdemokraten.

*Der Bethanier-Häuptling Cornelius wurde von einer deutschen Abteilung unter Hauptmann Volkmann mit allen seinen Leuten gefangen genommen.

## Österreich-Ungarn.

*Das neue Regime in Ungarn geht mit immer größerer Schärfe gegen die Gemeindeverwaltungen vor, die seit Monaten der Regierung ihre Mithilfe bei der Erledigung der Geschäfte verweigert haben. Die Vertreter der Krone berufen sich hier wie bei der Auflösung des Reichstages auf das dringende Landesinteresse. Am 2. d. wurde die Selbstverwaltung des Budapester Komitats durch den königlichen Kommissar Rudnay für aufgehoben erklärt. Rudnay hob hervor, diese Maßregel sei veranlaßt durch eine Reihe seitens der Verwaltung begangener Gesetzwidrigkeiten und durch die Unbotmäßigkeit der Beamten, die nicht mehr arbeiteten. Alle Anzeichen einer beginnenden Anarchie seien hervorgetreten. Dies könne und dürfe im Interesse des Staates und der Bevölkerung nicht weiter geduldet werden. Während dem Vizegespan das eingereichte Pensionsgesuch durch den königlichen Kommissar bewilligt wurde, teilte Rudnay den übrigen Beamten mit, sie hätten 24 Stunden Bedenkzeit, um zu erklären, ob sie ihre Amtstätigkeit weiterhin ausüben wollen.

## Frankreich.

*Der König von England hatte Sonntag in Paris mit dem Präsidenten Fallières eine längere Unterredung.

## Schweiz.

*Das Volk des Kantons Bern hat mit 38 000 gegen 11 000 Stimmen beschlossen, die Regierung des Kantons solle fortan direkt vom Volke statt vom Kantonsrat gewählt werden.

## Belgien.

*Am Sonntag und Montag fanden in Brüssel Beratungen des internationalen sozialistischen Bureaus statt über den Antrag des Franzosen Vaillant wegen Maßnahmen der sozialistischen Parteien behufs Verhinderung des Krieges. Sonntag abend wurde eine große Volksversammlung abgehalten, in der Jaurès, Bebel, Hyndman und Vandervelde über die allgemeine Lage und über die Wirksamkeit des Proletariats zur Erhaltung des Friedens sprachen.

## Spanien.

*Es tritt immer mehr und mehr klar zutage, daß die Beratungen in Algeciras nahezu zwecklos geworden sind. Wie nach allem Vorangegangenen ohne viel politisches Urteil einzusehen war, sind am 3. d. in bezug auf die Bankfrage von der Konferenz zwölf Artikel angenommen worden, über die man sich von vornherein einig war. Über die andern 13 strittigen Punkten ließ sich keine Einigung erzielen. Die Beratung der Bankfrage wurde daher kurzer Hand von der Tagesordnung abgesetzt. (Bei dieser Beschlußfassung stimmte Italien auf seiten der Gegner Deutschlands.) In der nächsten Sitzung wird über die Regelung der Polizeiorganisation weiterberaten werden, obgleich Österreich, Deutschland und Marokko dagegen Einspruch erhoben hatten.

## Rußland.

*Das Gesetz über die Reichsduma wird demnächst veröffentlicht werden, ohne daß es vorher dem Reichsrat vorgelegt wird. Das neue Reglement bestimmt, daß kein Gesetz ohne die Bestätigung durch den Staatsrat und die Duma Kraft haben soll. Die Mitglieder des Reichsrats setzen sich in gleicher Zahl zusammen aus ernannten Mitgliedern und solchen, die von der orthodoxen Geistlichkeit, dem Adel, den Semstwos, der Akademie der Wissenschaften, den Universitäten, dem Handel und der Industrie gewählt sind. Der Reichsrat und die Duma werden jährlich durch kaiserliche Ukase einberufen. Jede der beiden Körperschaften besitzt das Recht zu Vorschlägen über die Abänderung oder Abschaffung bestehender Gesetze und zu Vorschlägen neuer Gesetze mit Ausnahme der Grundgesetze. Der Reichsrat und die Duma erhalten das Recht, an die Minister über Handlungen, die nicht mit den Gesetzen übereinstimmend erscheinen, Anfragen zu richten. Die Sitzungen des Reichsrats und der Duma sind im allgemeinen öffentlich.

*Das Kriegsgericht in Olschakow hat den Leutnant Schmidt zum Tode durch den Strang, drei Matrosen zum Tode durch Erschießen und verschiedene andre zu Zwangsarbeit verurteilt. Zehn Angeklagte sind freigesprochen worden. Leutnant Schmidt bewahrte bis zum Schluß Ruhe und Kaltblütigkeit. Nach Verkündung des Urteilsspruchs sagte er: „Im Angesicht des Todes erkläre ich: Ich handelte nicht gegen die Persönlichkeit des Kaisers. Ich glaube, daß der Pfahl, an den man mich binden wird, um mich zu erschießen, ein Grenzpfahl des sklavischen und des freien Rußlands werden wird."

*In Irkutsk wurden neun Offiziere und 118 Unteroffiziere und Soldaten aus Gründen der Disziplin verhaftet.

## Balkanstaaten.

*Auch die Türkei beginnt aufs neue zu rüsten. Die türkische Regierung hat mit der italienischen „Werft Ansaldo in Genua einen Kontrakt über die Rekonstruktion von fünf alten Panzerschiffen, die jetzt in den Dardanellen liegen, für 700 000 türkische Pfund abgeschlossen. Ansaldo hat noch von der letzten Bestellung 300 000 Pfund zu fordern. Der Direktor der Ansaldo-Werft wurde zweimal vom Sultan empfangen.

*Der serbische Handelsminister Draskowitsch ist nach der Ministersitzung nach Wien abgereist, um persönlich Vorschläge für das Handelsprovisorium mit Österreich vorzulegen. Es besteht Hoffnung auf eine vollständige und baldige Verständigung.

## Amerika.

*In Montevideo (Uruguay) ist eine revolutionäre Verschwörung entdeckt worden, gegen die die Regierung scharfe Maßregeln ergriff. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen und eine Telegrammzensur angeordnet.

## Japan.

*Der Rücktritt des japanischen Ministers des Äußern Kato erfolgte, weil er einem von der Regierung beabsichtigten Gesetzentwurf betreffend den Ankauf aller Privatbahnen nicht zustimmen konnte. Der Nachfolger des scheidenden Diplomaten ist noch nicht bestimmt. Bis auf weiteres übernimmt der neue japanische Premierminister Marquis Saionji das Portefeuille des Auswärtigen.

# Aus dem Reichstage.

Der Reichstag erledigte am 3. d. endlich die Beratung des Etats der Reichs-Justizverwaltung. Neues wurde in der Debatte nicht mehr vorgebracht. Die Abgg. Stadthagen und Heine (soz.) erneuerten ihre Angriffe gegen die Strafrechtspflege. Mehrfach antwortete Staatssekretär Nieberding, der schließlich erklärte, dem Abg. Stadthagen nicht mehr erwidern zu wollen. Abg. Sticker (christl.-soz.), der sich gegen die Schmutzliteratur in Wort und Bild wandte, bemerkte unter lebhafter Zustimmung der Rechten: Blätter wie ‚Simplissimus' und ‚Jugend', die der Verbreitung des Unflats Vorschub leisteten, könnten nie und nimmer der Stolz der Nation sein. Die Debatte, an der sich die Sozialdemokraten lebhaft beteiligten, artete vielfach in persönliche Angriffe aus. Wiederholt mußten die Präsidenten im Laufe der Sitzung mit Rügen und Ordnungsrufen eingreifen.

Am 5. d. wird die Vorlage betr. Überleitung von Hypotheken des früheren Rechts in dritter Lesung debattelos angenommen.

Es folgt die Interpellation Gothein und Gen. (frs. Vgg.) betr. die verspätete Zollabfertigung deutscher Waren an der russischen Grenze und die dadurch der deutschen Industrie erwachsene Schädigung.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt sich zur sofortigen Beantwortung bereit.

Abg. Gothein (frs. Vgg.) begründet die Interpellation: Während alle andern Regierungen auf Bitte der am Handel interessierten Kreise in der Zeit vor dem 1. März, dem Termin für das Inkrafttreten der Handelsverträge durch Vermehrung des Personals usw. die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen und anderer Transportmittel erhöht haben, hat die russische Regierung dies nicht getan. Am Ende Februar fanden an der deutsch-russischen Grenze in Eydtkuhnen nicht weniger als 600 Waggons, die durch die Schuld der russischen Zoll- und Eisenbahnverwaltung nicht über die Grenze nach Wirballen geführt wurden. Die russische Zollverwaltung hat eigenmächtig und im offenbaren Widerspruch zu den Lieferungsvorschriften des niederländisch-deutsch-russischen Verbandstarifs die Lieferungsfrist rechtzeitig aufgegebener deutscher Waren um zehn Tage verlängert. Das bedeutet, daß die Waren, die bei rechtzeitiger Abfertigung noch nach den niedrigeren Sätzen des alten Tarifs verzollt worden wären, nunmehr die höheren Sätze des neuen Tarifs tragen müssen. Wir wissen, daß das Auswärtige Amt Schritte zugunsten der deutschen Exporteure getan hat, haben aber trotzdem diese Interpellation eingebracht, um zu bekunden, daß der Reichstag hinter der Regierung steht.

Staatssekretär Graf Posadowsky gibt zunächst eine aktenmäßige Darstellung der über diese Frage gepflogenen Unterhandlungen zwischen der deutschen und russischen Regierung. Wir hoffen bestimmt, daß es gelingen wird, mit der russischen Regierung zu einer Verständigung zu gelangen, die die unschuldig von der Zahlung des höheren Zolles betroffenen Exporteure in gewissen Grenzen schadlos hält. Ich bitte, der Regierung volles Vertrauen zu schenken.

Auf Antrag des Abg. Schrader (frs. Vgg.) wird eine Besprechung der Interpellation beschlossen.

Abg. Beumer (nat.-lib.): Die anerkennenswerten Bestrebungen der verbündeten Regierungen haben leider nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Rußland hat bei den Handelsvertragsverhandlungen die größten Zugeständnisse erhalten; seine politische Notlage ist nicht ausgenützt worden; seinerseits aber revanchiert es sich dafür durch völligen Mangel an Entgegenkommen. Der russische Maschinenzoll ist zwölf- bis fünfzehnmal höher als der deutsche. An der Grenze liegen unabgefertigt allein 400 Waggons mit Maschinen. Die Regierung muß mit Festigkeit Rußland zur Erfüllung seiner moralischen und völkerrechtlichen Pflichten anhalten.

Damit ist die Interpellation erledigt.

Es folgt die zweite Lesung des Reichspostetats.

Beim Titel Staatssekretär verbreitet sich

Abg. Gröber (Zentr.) an Hand des vorgelegten statistischen Materials über Arbeitszeit, Sonntagsruhe, Arbeitsbedingungen usw. der mittleren und unteren Beamten und wünscht weitere Erleichterungen für diese Beamtenklassen. Der Reichstag werde gewiß bereit sein, die hierfür nötigen Mittel zu bewilligen. Recht dankbar sind wir dem Staatssekretär für die Erweiterung der Sonntagsruhe, insbesondere durch Fortfall der Paketbestellung an Sonntagen. Der Sonntagsdienst nützte aber noch wesentlich entlastet werden durch Beseitigung des Geldverkehrs.

Staatssekretär Krätke: Wir sind gern bereit, dem Wunsche des Vorredners entsprechend die Statistik ausgestalten und zu verbessern, soweit es geht. Eine solche Statistik ist aber teuer; sie kostet uns jetzt schon 711 Beamte und 135 000 Mk. Es wäre vielleicht zu empfehlen, dies Geld lieber zum Besten der Beamten zu verwenden. Wir sind fortgesetzt bemüht, die Sonntagsruhe auszugestalten; aber die Post- und Telegraphenverwaltung ist ein Verkehrsinstitut und kann nicht nur ihren Neigungen für die Entlastung ihrer Beamten Rechnung tragen. Was die Gehaltsverhältnisse der Beamten betrifft, so kann man doch nicht sagen, daß die Gehälter durchaus schlecht sind. Für die Unterbeamten wird ja jetzt der Wohnungsgeldzuschuß um 50 Prozent erhöht. Diese Erhöhung belastet den Etat mit sechs Millionen Mark. Ich kann bei der gegenwärtigen Finanzlage nicht mehr aufbringen.

Abg. Singer (soz.) wünscht Erweiterung der Sonntagsruhe, Verkürzung der Arbeitszeit im allgemeinen, Angaben in der Statistik über die Dauer der Urlaubszeit bei den einzelnen Beamtenklassen und namentlich bei den Unterbeamten, Gewährung der Portofreiheit für Pakete an Soldaten und für solche von Soldaten an Angehörige, Beibehaltung des gegenwärtigen Systems der Dienstalterszulagen, Anrechnung der Militärdienstzeit für Unterbeamte, Landbriefträger, Telegraphenbeamte usw., Anrechnung der vor einem Diätariat liegenden Dienstzeit, und kommt dann auf die vom Direktor im Reichspostamt Francke einer Deputation des Postassistenten-Verbandes im Januar dieses Jahres erteilten Warnung zu sprechen, die Agitation des Verbandes in der bisherigen Art fortzusetzen. Darin sei eine Beschränkung der bürgerlichen Freiheit der Beamten zu erblicken. — In der Frage der Portofreiheit für fürstliche Personen hält Redner es für das beste, diese Portofreiheit fürstlicher Personen zu beseitigen.

Abg. Kopsch (frs. Vp.): Es ist recht bedauerlich, daß die Resolution der Budgetkommission heir. Einschränkung des Porto-Privileges der fürstlichen Personen überhaupt erst notwendig war. Diese Personen hätten angesichts der Finanzlage des Reiches ihre Opferwilligkeit durch Verzicht auf die Portofreiheit bekätigen sollen. Die zustimmende Erklärung des Staatssekretärs zu dem Antrage der Budgetkommission, das Porto im Orts- und Nachbarortsverkehr zu erhöhen, hat berechtigtes Befremden erregt. Wie verträgt sich diese Absicht mit den Versprechungen der Regierung bei der Aufhebung der Privatpostanstalten? Der Mittelstand wird von einer solchen Maßnahme am schwersten getroffen. In der sozialen Fürsorge sollen die Staatsbetriebe eigentlich an der Spitze marschieren. Das scheint aber bei der Post nicht immer der Fall zu sein. In Kottbus z. B. haben die Briefträger keinen freien Sonntag.

Darauf vertagt sich das Haus.

# Von Nah und Fern.

**Ein seltener Fund.** Im Dorfe Benz auf Usedom wurde ein kupferner, mit Gold verzierter Prunksarg ausgegraben, der die Überreste der 1671 verstorbenen Gemahlin des Gouverneurs Peter Appelmann aus Pudagla enthält.

**In einem Anfall von Wahnsinn** sprang in Bornig bei Dortmund die Bahnwärterfrau Makronowski mit ihren beiden 4 Wochen und 18 Monate alten Kindern aus dem dritten Stockwerk auf die Straße. Alle drei wurden hoffnungslos verletzt ins Krankenhaus geschafft.

**Brutaler Überfall.** In Nierstein am Rhein drangen vier maskierte Personen in die Wohnung des Landwirts Strube ein. Strube bekam mit einer Axt vier Hiebe über den Kopf und brach blutüberströmt zusammen. Seine Frau wurde ebenfalls schwer mißhandelt und eine dritte Person tödlich verletzt. Die Täter wurden verhaftet.

**Mordversuch oder grober Unfug?** Im Boglerwald bei Stuttgart wurde ein Mann und eine Frau von der Person, die nun schon seit zwei Jahren den schönen Wald unsicher macht, aus dem Dickicht heraus angeschossen. Die Frau wurde am Unterleib getroffen, aber nicht schwer verletzt.

**Rechtsprechung in Frankreich.** In Rodez wurde wegen Diebstahls eines Paares alter Holzschuhe ein 10jähriger Mann aus der Auvergne zu 6 Tagen Gefängnis verurteilt, die durch die achttägige Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden. Der Greis war bisher unbestraft.

# Die letzte Rate.

2] Roman von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

„Die Verwerfung meiner Arbeiten findet in Berlin statt," fuhr der Leutnant fort, „deshalb meine geheimen Reisen dahin. Man hat hier und da Ahnung von einem besonderen Teilbau meinerseits, weiß jedoch nichts Bestimmtes. Leider munkelt hämische Schmähsucht auch, daß ich Spieler und überhaupt leichtfertig sei und in Berlin verbotenen Genüssen nachjage. Es ist wichtig für mich, dies Gerücht zu verhindern, wo es auftauchen könnte, oder es zu zerstören, wo es sich bereits Geltung verschafft hat. Wenigstens hoffe ich, in Ihren Augen jetzt von solchem Verdachte rein zu sein, und daran liegt mir in diesem Augenblick ungemein viel."

„Ich habe nicht einmal einen bösen Gedanken gegen Sie gehegt, lieber Herr von Weilmann," antwortete der Fabrikant lebhaft. „Ich danke Ihnen indessen für das mir geschenkte Vertrauen, und Sie werden sehen, daß Sie sich mit demselben an keine schlechte Firma gewendet haben. Aber — wenn Sie gütigst erlauben, Herr von Weilmann — welcher Art sind denn die Arbeiten, die Sie nach Berlin liefern und die dort so sehr gefallen, daß sie Absatz und Verwertung finden?"

„Die Arbeiten selbst werden nun zwar Ihren Beifall nicht finden, Herr Kommerzienrat," antwortete der Leutnant lächelnd. „Sie bilden einen neuen Verstoß gegen gewisse Vorurteile, die nicht allein im Militär, sondern auch in andern, sonst höchst achtungswerten Kreisen bestehen. Die Arbeiten, von denen ich gesprochen, sind literarischer Natur —"

„Ach — so!" brummte der Fabrikant und zog die Mundwinkel tief herab. Man sah es ihm deutlich an, daß ein Teil der guten Meinungen, welche er über den jungen Offizier hatte, wieder schwand. Dagegen fuhr Fräulein Luise lebhaft auf, sah sich nach Herrn v. Weilmann um und betrachtete denselben leuchtenden Blickes mit großer Teilnahme.

„Schade," fuhr der Kommerzienrat fort, „recht schade um Sie, Herr Leutnant, denn wenn Ihr Papa nicht ehemaliger Offizier wäre, Ihre Brüder nicht allesamt in der Armee dienten, Sie selbst nicht Epauletteo trügen, nicht den Soldaten-Tik im Blute hätten und nicht unter die Literaten gegangen wären, hätte mir der Zeit ein ganzer Mann aus Ihnen werden können."

Sowohl Fräulein Luise wie der Leutnant lachten laut auf bei der unumwundenen Erklärung des alten Herrn, der die beiden Reisegefährten erstaunt ansah.

„Doch," setzte der Fabrikant nach kurzer Pause hinzu, „Sie sind auch so ein braver achtungswerter Mensch. Sie gefallen mir wirklich, und wenn Sie später einmal nicht wissen sollten, wohin mit Ihrer werten Person, so bitte ich Sie, mein Haus als einen Ort anzusehen, in dem Ihnen stets ein freundlicher Empfang zuteil werden dürfte. Hier meine Hand, schlagen Sie ein! Es ist aufrichtig gemeint, was ich gesagt habe."

Es war eine breite, kraftvolle Hand, welche der alte Herr dem jungen Soldaten hinhielt. Sie mochte auch wohl von eigner Arbeit mitsprechen können, und der Druck, den Weilmann empfand, als er seine Rechte in jene legte, war stark genug, um durch seinen ganzen Körper zu schauern.

„Sie sind sehr gütig, Herr Kommerzienrat," erwiderte der Leutnant, „und ich werde gewiß nicht ermangeln, die so freundlich erteilte Erlaubnis zu benutzen. Im übrigen bin ich in keiner Weise ein gefährlicher Mensch, sondern sehr harmloser Natur."

„Und Papa," rief Luise, „der stets so sehr über Vorurteile herzieht, ist es trotz seines Vorurteils gegen Militärpersonen und Schriftsteller ebenfalls. Er weiß recht gut, daß nicht jeder selbst über sich bestimmen kann, sondern auch den Verhältnissen Rechnung tragen muß, in welche ihn das Schicksal stellt."

Die Unterhaltung der drei Personen spielte jetzt scherzend auf andre Gebiete hinüber. Station auf Station schwand, bis man die letzte derselben vor der Hauptstadt erreicht hatte.

Auf dieser Station mußte von den Reisenden der Zug gewechselt werden. Die drei Personen verließen zu diesem Zwecke das Coupé. Der Leutnant nahm vorsorglich seinen Mantel und schlug den Kragen desselben in die Höhe.

Der von ihnen zu benutzende Zug war noch nicht angelangt. Der Kommerzienrat und dessen Tochter betraten daher den Wartesalon. Der Leutnant zog jedoch vor, an einer mangelhaft erleuchteten Stelle des Perrons zu verweilen.

Der Zug, den die Reisenden nun zu benutzen hatten, langte bald an. Man fand sich wieder zusammen und begab sich in das betreffende Coupé. Bis Lähne war nicht mehr weit und die Zeit schwand schnell. Als die Dampfpfeife das Reiseziel ankündigte, verabschiedete sich der Leutnant von dem Fabrikanten und dessen Tochter.

Herr Reuter bot zwar dem jungen Mann einen Platz in seinem Wagen an, um mit dem Reisegefährten bis zur Stadt zu fahren, doch Weilmann erklärte, den Weg bei der herrschenden Dunkelheit zu Fuß zurücklegen zu wollen. Es war übrigens schon lange Mitternacht vorüber, und ganz Lähne lag, so weit es für seine Bewohner eben anging, sicher im tiefsten Schlafe.

Als der Zug hielt, raunte Weilmann den beiden andern noch einen freundlichen Gruß für die Nacht zu und huschte dann ins Freie hinaus; seine schlanke Gestalt entschwand den Blicken der Nachschauenden sofort in der Dunkelheit. Von niemand gesehen erreichte der junge Offizier bald seine Wohnung.

2.

Der Leutnant von Weilmann war in der folgenden Zeit ein häufiger und stets gern gesehener Gast im Hause des reichen Fabrikherrn. Blieb er einmal länger als gewöhnlich aus, so schickte man, um sich erkundigen zu lassen, weshalb es geschah, und machte im Vorwurfe, wenn er sich wieder zeigte.

Mitunter sprach auch wohl der Fabrikant in der einfachen Wohnung des Leutnants vor, um ihn zu einem kleinen Frühstück im Klub

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p7578-9

**Das Geheimnis eines alten Schlosses.** Ein Arbeiter, der in der Grafschaft Roscommon bei Frencepark Land umgrub, stieß dabei auf eine merkwürdige Höhle, die etwa 6 Fuß tief ist, ein gewölbtes Dach hat und von der ein enger vielgewundener Gang bis nach einem alten Schloß führt, das etwa ¼ englische Meile davon entfernt liegt. Dieser unterirdische Gang ist massiv gebaut; an den Mauern fanden sich Spuren von Inschriften und an einer Stelle lag ein Haufen menschlicher Knochen und eine Menge glänzenden Metalls. Das Metall erwies sich als Überreste von augenscheinlich sehr alten Waffen und Rüstungen. Ein alte Sage lebt durch die Entdeckung dieses unterirdischen Ganges wieder auf, von der man sich in der Umgegend des Schlosses noch heute erzählt. Danach sollen nach einer unglücklichen Schlacht die Mitglieder eines der mächtigsten Clans in dem Schloß Rettung vor dem verfolgenden Feinde gesucht haben. Aber der Gegner war ihnen auf den Fersen, drang ihnen nach, und sie wurden schließlich in den Gang getrieben, den die Feinde von beiden Seiten verschlossen. So fanden sie in dem alten Gemäuer ein schreckliches Grab, das sie durch die Jahrhunderte treu bewahrt hat und nun erst wieder die alten Knochen ans Licht zurückgibt.

**Der Stier und der Straßenbahnwagen.** In Belfast kam es, wie von dort berichtet wird, dieser Tage zu einer merkwürdigen Szene. Ein wild gewordener Stier hielt in einer der Hauptstraßen einen Straßenbahnwagen über eine halbe Stunde auf und setzte die Insassen in einen nicht geringen Schrecken. Das Tier stellte sich zunächst mitten auf die Schienen und erwartete den herankommenden Wagen, dessen Führer bremste, weil er hoffte, daß das Tier inzwischen zur Seite treten würde; als dieses aber keine Miene dazu machte, stellte er den elektrischen Strom wieder ein und fuhr gerade auf den Stier los. Dieser schien das aber als Herausforderung zum Kampf anzusehen, denn er stieß ein wütendes Gebrüll aus, senkte den Kopf und rannte auf den Wagen los. So blieb dem Führer nichts andres übrig als wieder anzuhalten und sich zusammen mit den Passagieren auf die oberen Teile des Wagens zu flüchten. Die Polizei war gleich zur Stelle und sperrte die Straße ab, während die Geschäfte in derselben teilweise geschlossen wurden. Inzwischen war ein Polizist mit einem Gewehr herbeigekommen, der mit einem wohlgezielten Schuß den Kopf des Stieres traf und ihm den Garaus machte. Unglücklicherweise schug das Geschoß aber durch den Schädel hindurch und traf eine Fensterscheibe auf der andern Seite der Straße, die ebenfalls vollständig zerschmettert wurde.

**In den See gesunken.** In den Fluten des Iseo-Sees sind von dem in der oberitalienischen Provinz Brescia belegenen Dorf Tavernola eine ganze Straße, das Pfarrhaus, ein großes Landhaus und das Postamt des Ortes versunken. Die etwa tausend Seelen zählende Bewohnerschaft der Ortschaft ist furchtbar erregt, da befürchtet wird, daß das ganze Dorf vom Wasser unterspült und ebenfalls dem Verderben geweiht ist. Glücklicherweise sind bei diesem elementaren Unglück Menschenleben nicht zu beklagen.

**Zusammenbruch einer Schwefelmine.** In die Schwefelmine bei Girganti (Ober-Italien) waren eben 600 Mann eingefahren, als man ein fürchterliches Getöse vernahm, begleitet von starkem Sturm, der sämtliche Fackeln löschte. Mit Ausnahme von 80 Arbeitern gelang es allen, das Freie zu erreichen. Diesen achtzig aber war durch Zusammenbruch eines Stollens der Ausgang versperrt. Der Kaltblütigkeit eines Obersteigers ist es zu verdanken, wenn die Eingeschlossenen ihre Ruhe behielten und sich unverzüglich an die Rettung der verschütteten Kameraden machten, von denen es gelang, zehn aus den Trümmern hervorzuholen. Erst dann dachte man an die eigene Befreiung und grub sich nach vierstündiger Arbeit ans Sonnenlicht zurück, wo man feststellte, daß sechs Kameraden fehlten. Alle Bemühungen, diese aufzufinden, waren bisher vergeblich, so daß man sie für verloren hält.

**Alkohol im norwegischen Brot.** Infolge einer in letzter Zeit entstandenen Erörterung über den Alkoholgehalt im norwegischen Brot haben zwei Chemiker in Christiania Untersuchungen ausgeführt, die einen überraschend starken Alkoholgehalt ergaben. Das gewöhnliche Hausbrot enthielt nämlich auf 1000 Gramm etwa 5,2 Kubikzentimeter Alkohol, der stark fuselhaltig war. Bei der Untersuchung wurde ganz frisches Brot benutzt, doch nimmt der Alkoholgehalt nur ganz langsam ab, indem selbst 10 Tage altes Brot noch ungefähr die Hälfte des ursprünglichen Alkoholgehalts enthält. Für die Untersuchungen wandten die beiden Chemiker ein neues Verfahren an, das sie später veröffentlichen wollen.

also nach dem Pekinger Feldzuge, ungefähr 2 Millionen Rubel. Im Jahre 1902 erschien ein Untersuchungsrichter bei Stöffel, der gewisse Zeitelchen in der Kanzlei des 9. ostsibirischen Regiments zurückgelassen hatte. Er erhielt von Stöffel einen Revers, daß dieser kein Kapital besitze; doch existierte bei Kunst u. Albers ein Depot Stöffels von 180 000 Rubel. General Kuropatkin schug später die ganze Silberaffäre nieder.

**Wirbelstürme.** Auf den Gesellschaftsinseln richtete ein Wirbelsturm schweren Schaden an. 75 Häuser der Küstenstadt Papeete wurden zerstört, viele Menschen sind umgekommen. Auf Madagaskar ist die Stadt Mahanoro durch einen Wirbelsturm zerstört worden. Zwei

sogar berichtet, daß die Albatrosse, als sie wieder in die Luft geworfen worden waren, von ihren Genossen umschwärmt und neugierig betrachtet wurden. Vielleicht haben diese die Inschriften gelesen und sich über die Verrücktheit der Engländer gewundert. Übrigens wäre es gescheiter gewesen, wenn der Herr Kapitän den Haifisch hätte töten lassen, statt ihn zu bemalen.

## Gerichtshalle.

**Göttingen.** Die Strafkammer verurteilte den Buchhalter Fedbeler wegen zahlreicher Wechselfälschungen zum Nachteil zweier hiesiger Bankhäuser zu 3½ Jahre Zuchthaus.

## Zur Angelegenheit des Gouverneurs v. Puttkamer.

Wir bringen heute die Porträts der Führer der beiden bedeutendsten Parteien in Kamerun. King Bell steht mit der Reichsbehörde auf gutem Fuße. Er war in London und Berlin und ist zivilisatorischen Bestrebungen durchaus zugetan. Dika Akwa liegt seit Jahren im Konflikt mit dem Gouvernement. Er behauptet, daß ihm Rechte entzogen werden, die King Bell ohne weiteres behält. Wegen seiner Beschwerde an zuständiger Stelle in Deutschland wurde der Häuptling mit andern zu schweren Gefängnisstrafen bis zu neun Jahren verurteilt. Die Häuptlinge in Kamerun bilden das behördliche Bindeglied zwischen der Kolonialverwaltung und ihren Stammesgenossen. Die Verfügungen der Regierung gehen zunächst an die Häuptlinge, und diese geben die Erlasse an die ihnen unterstellten Dörfer weiter. Gouverneur von Puttkamer hat bekanntlich einen Bericht eingereicht, den der Reichstag zu prüfen hat. Man darf wohl auf den Ausgang dieser heiklen Angelegenheit gespannt sein.

**Durch einen furchtbaren Sturm** an der Küste Norwegens wurden zahlreiche Boote einer Fischerflotte zum Kentern gebracht, wobei viele Fischer ertrunken sind.

**Über Betrügereien im russischen Heere** anläßlich der letzten chinesischen Kampagne weiß ein russisches Blatt nachträglich folgendes zu berichten: Während des Marsches des Generals Lenewitsch nach Peking wurde ein großer Silberschatz gefunden, der dem Lieblingsregiment des Generals Stöffel, dem neunten ostsibirischen, anvertraut wurde. Als dieses nach Port Arthur zurückkehrte, war das Silber verschwunden. Der Regimentskommandeur wurde seines Postens enthoben, und bei den Anhängern Stöffels wurden Haussuchungen vorgenommen, wobei unter der schmutzigen Wäsche einer Dame 30 000 Rubel gefunden wurden. Sie erzählte, daß ihr Mann, ein Kompaniechef, der nur den Rest der Pekinger Ausgrabungen erhalten habe, eine größere Summe bei dem Handelshause Kunst u. Albers aufbewahre. Die laufenden Rechnungen wie die Sparkassenbücher der Untermilitärs betrugen Ende 1900,

Europäer und dreißig Eingeborene wurden getötet, fast alle Europäer verletzt. Ebenso hat ein Wirbelsturm in Mobile (Alabama) großen Schaden angerichtet, der auf anderthalb Millionen Dollar veranschlagt wird. In der Stadt Meridian (Mississippi) sind Geschäftshäuser und der Bahnhof zerstört worden. 21 Weiße und über 100 Neger wurden getötet.

**Kenntlich gemachte Haifische.** Die Idee, Haifische zu fangen und sie nach Kenntlichmachung durch Zeichen wieder ins Meer zu setzen, ist von einem englischen Kapitän ausgeführt worden, der mit seinem Schiffe gegenwärtig in New York liegt. Auf der Fahrt von Hongkong nach New York fing die Mannschaft einen 14 Fuß langen Haifisch, der mit unauslöschlicher Farbe die Inschrift erhielt: „Submarine Nr. 9999, H. B. M. Shark", und kann wieder ins Meer gelassen wurde. Später fing die Mannschaft eine Anzahl Albatrosse, die ebenfalls gezeichnet wurden. Sie erhielten in englischer Sprache die Sätze: „Ich bin die Königin der Lüfte!" „Ich bin kein Aeser!" „Kap-Luftschiffahrtklub Nr. 1" usw. Es wird

**Münster.** Das Kriegsgericht verurteilte die Landgendarmen Schöne in Olde und Ebel in Neubeckum wegen Erpressung und Bestechung zu 18 bezw. 19 Monat Zuchthaus. Die Angeklagten veranlaßten Frau Beshoff in Bellern, deren hysterische Tochter groben Unfug verübt hatte, 30 500 Mk. Schweigegeld herauszugeben. Das Geld wird als dem Staat verfallen erklärt.

## Buntes Allerlei.

**Auf dem Lande.** Fremder: „Sie haben auch Industrie im Dorfe? Ich höre doch einen Dampfhammer arbeiten?" — Einheimischer: „I wo, das sind die Bauern im Wirtshause beim Kartenspielen."

**Nur!** A.: „Ich bin sehr überrascht, eine derartig ordinäre Zeitung in Ihren Händen zu sehen!" — B.: „O, ich lese sie garnicht. Ich schreibe nur dafür."

**Echt weiblich.** Herr: „Gnädigste haben einen wirklich prachtvollen Theatermantel!" — Dame: „Ja, ich schwärme nun einmal so für die dramatische Kunst." (Megg.)

abzuholen. Diese Freundschaft oder Gönnerschaft des Millionärs für den jungen Offizier gab demselben ein bedeutendes Ansehen bei den Bewohnern der Stadt, denn Reuser war sehr wählerisch in seinem Umgange, und seiner Freundschaft durfte sich kaum eine Person im Orte rühmen.

Das Verhältnis Weilmanns zu Fräulein Luise war übrigens ein ganz eigentümliches geworden. Beide empfanden lebhafte Zuneigung füreinander und taten sich doch den möglichsten Zwang an, ihr wärmeres Gefühl nicht hervortreten oder erkennen zu lassen, sondern suchten es vielmehr gänzlich zu unterdrücken.

Dies zu bewirken, war selbstverständlich der freie Verkehr, der ihnen vergönnt war, das am wenigsten geeignete Mittel. Der Kommerzienrat kümmerte sich gar nicht darum, wie oft und wie lange die beiden jungen Leute zusammen waren, oder was sie während ihres Alleinseins trieben. Auch die alte Base, die der Wirtschaft in Reusers Hause vorstand, zeigte keine Neigung, die Rolle einer Duenna bei der Tochter des Hausherrn zu spielen.

Reuser hatte sich von der Ehrenhaftigkeit Weilmanns hinlänglich überzeugt und dadurch wahrscheinlich genügende Bürgschaft, daß der Leutnant nicht über gewisse Schranken im Verkehr mit der Tochter hinausgehen werde. Die letztere hielt er wohl für verständig genug, alle Umstände zu erwägen, die sich einer Verbindung zwischen ihr und Weilmann entgegenstellen mußten.

Verstand und Liebe sind jedoch meistens gleichbedeutend mit zwei an entgegengesetzten Seiten an den Wagen gespannten Zugkräften. Das sollte sich denn auch in diesem Falle bestätigen.

Weilmann wußte sich auf die Dauer am besten zu beherrschen. Indessen trugen dazu auch wohl die neuen Verhältnisse, in die er durch seine geheimgehaltenen Arbeiten gekommen war, mit bei. Weilmann hatte die ersten Früchte seiner Tätigkeit ohne Widerwärtigkeit eingeheimst. Doch den ersten guten Ernten folgte teilweiser Mißwuchs. Manche seiner Arbeiten fanden keinen Absatz, andre wurden nicht besonders bezahlt oder das Honorar ließ zu lange auf sich warten. Es blieb ihm nicht erspart, auch die Kehrseite des Literatenlums kennen zu lernen.

Eltern und Brüder forderten dagegen, was sie anfänglich als Wohltat angenommen hatten, nun als ein Recht. Woher er dies Geld zu ihrer Unterstützung genommen hatte oder nahm, danach fragte niemand, und leider war er nicht imstande, die Forderungen durch Darlegung seiner Lage zurückzuweisen. Er hatte eben in seiner Freude zu weitgehende und zu sichere Hoffnungen bei ihnen erweckt. Um die drängenden Angehörigen zu befriedigen, blieb ihm nichts übrig, als neue Schulden zu machen. Er rechnete darauf, sie, wie schon einmal, durch günstigeren Absatz seiner Arbeiten tilgen zu können.

Weilmann hätte jetzt recht gut Hilfe bei Reuser suchen können. Doch er wünschte dies zu vermeiden, so lange es irgend anging. Wußte er doch, daß er dadurch in der Achtung des Fabrikherrn bedeutend sinken mußte, wenn auch nur insofern, als er etwas unternommen hatte, was er durchzusetzen nicht imstande war.

Das schlimmste für den Leutnant war dabei, daß ihn gerade die mißlichen Geschäfte, die er gegenwärtig machte, sehr oft zwangen, nach Berlin zu gehen. Er nahm zwar meistens zu diesem Zwecke auf kurze Zeit Urlaub nach der Landeshauptstadt, doch blieben seine Reisen nach Berlin nicht immer unbemerkt. Und so kam er denn in aller Stille in den Ruf, einer der künftigen sogenannten Blockadebrecher von den Offizieren des Regiments zu sein.

Weilmanns bisheriger harmloser Frohsinn hatte durch all' dies in den letzten Monaten eine starke Verminderung erlitten. Dazu trat nun noch bei Beginn des Frühlings ein vollständig veränderites Benehmen, das Fräulein Luise ganz plötzlich gegen ihn an den Tag legte.

Luisens Kraft war im Kampfe gegen die aufsteigende Neigung zu Weilmann erschöpft. Die neuen Empfindungen, die in ihrem Herzen Raum gewonnen hatten, ließen sich nur selten, ohne üble Folge für den Gemütszustand hervorzurufen, unterdrücken. Luise wurde heftig, launenhaft und sehr reizbar, ja sogar schroff, abweisend, herrisch und streitsüchtig. Es war zeitweise gar nicht mit ihr auszukommen. Zwischen ihr und Weilmann trat daher mitunter Mißstimmung ein. Der Zustand des „Gereiztseins" machte sich immer häufiger im Umgange der beiden sonst so gut geartieten jungen Leute geltend.

Für Weilmann wurde die Wendung seines Verhältnisses zu der jungen Dame neben den andern Widerwärtigkeiten, die ihm entgegentraten, bald unleidlich. Er hatte ja selbst zu kämpfen, um sich innerhalb der Schranken zu halten, welche Gewissenhaftigkeit und Ehrgefühl für ihn im Umgang mit Luise zogen. Er begann einzusehen, daß sein Verkehr im Hause Reusers eine Form annahm, die nur unerwünschte Ergebnisse herbeiführen konnte.

Der Leutnant nahm sich daher vor, jenes Haus nur noch zu besuchen, wenn er sicher war, den Hausherrn daheim zu finden, zugleich aber seine Besuche seltener werden zu lassen und dieselben endlich ganz aufzugeben.

Indessen sollte ein Ereignis eintreten, das die Stellung der beiden jungen Leute zueinander in einer für sie selbst überraschenden Weise vollständig klärte und bestimmte.

Eines Abends, um die gedachte Frühlingszeit, trat Luise mit der Idee hervor, in diesem Jahre Reitunterricht zu nehmen, und natürlich sollte Weilmann ihr Reitlehrer sein.

Der Leutnant erklärte sich zwar bereit, das gedachte wichtige Amt zu übernehmen, fügte jedoch auch hinzu, daß sich dem Wunsche der jungen Dame einige nicht so leicht zu überwindende Schwierigkeiten entgegensetzen dürften.

„Schwierigkeiten — und welche denn?" fragte Fräulein Reuser verwundert.

„Zunächst fehlt es an einem Damenpferd, gnädiges Fräulein", antwortete Weilmann. „Jedes Pferd eignet sich nicht zum Anfängerunterricht für eine junge Dame."

DR 2

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p7579-9

# W. Geilen, Kemberg

empfiehlt sein Lager in **Kleiderstoffen** in schwarz und farbig,
sowie Unterröcke, Handschuhe und Korsetts.
Große Auswahl in Damen-Jacketts u. Kragen sowie Konfirmanden-Jacketts.
Costum-Röcke in allen Preislagen. Neueste Blusenstoffe sowie fertige Blusen.
*Weisse Waschkleiderstoffe. Fertige Herren-Anzüge.*
Konfirmanden-Anzüge. Knaben-Anzüge.
Große Auswahl in Schlipsen. Blaudrucks, neueste Frühjahrsmuster.

**Billigste Preise.**

**Rotkleesamen,** extra gereinigt, seidefrei, sowie Weißklee, Gelbklee, Schwedenklee, Wundklee, Luzerne, Incarnatklee, Esparsette, Seradella, Riesenspörgel, Gelbsenf, Oelrettig, Buchweizen, Wicken, Erbsen Mais usw.

**Grassamen** für Wiesen, Weiden u. Rasenplätze, für feinen Garten- und Zierrasen.

**Eckendorfer Runkelrübensamen** in zuverlässiger Züchtung, sortenecht und sortenrein, sowie viele andere Runkelrübensorten in nur echten Qualitäten.

**Alle Gemüse-, Garten- und Blumensamen**
in bester Beschaffenheit empfiehlt die Samenhandlung
**Richard Blüthgen**
Wittenberg, Coswigerstrasse 11.

---

Das
**Stuttgarter Schuhwarenhaus**
Coswigerstr. 9 Wittenberg Coswigerstr. 9
empfiehlt in großer Auswahl
**streng reelle haltbare**
**Schuhwaren.**
**Preise ohne Konkurrenz.**
**Konfirmanden-Schnür- und Knopfstiefel**
**4.90, 5.75, 6.75, 7.50**
**Konfirmanden-Schnallenstiefel von 5.50**
**Konfirmanden-Zug- und Agraffenstiefel**
genagelt und genäht 4.75, 5.80, 6.50, 7.75
**Konfirmanden-Spangen-, Schnür- u. Knopfschuhe**
genagelt und genäht, 2.95, 3.50, 3.95, 4.50, 4.90.
Ferner empfehle sämtliche Neuheiten in
**Schuhwaren.**

---

**„Brennabor" 32**
(Bahnrenner) extra Holzfelge, rote Dunlop-Drahtreifen, so gut wie neu, für 140 Mk. zu verkaufen. Nehme Tourenrad in Zahlung.
Paul Kunze, Lubast.

---

Feinsten echten
**Malzkaffee**
in 1-Pfund-Paketen
empfiehlt allerbilligst
**C. G. Pfeil.**

---

**Richters Restaurant.**
Sonntag den 11. März
**Fastnachten**
Für **Speisen und Getränke** ist bestens gesorgt.
Es ladet freundlichst ein
**Ernst Richter.**

---

Ca. 1½ Morgen in der **Oberförste** gelegener
**Acker**
ist zu verpachten.
**Töpferstr. 4.**

---

**Weiße Strauchbohnen**
(sehr reichtragend)
**Wachsbohnen, Stangenbohnen,**
**Steckzwiebeln**
**einige Schock Sellerie**
**1 Ctr. Futterkartoffeln**
hat billigst zu verkaufen
**A. Simon.**

---

**Frisches Kalbfleisch**
empfiehlt
**R. Krausemann.**

---

***Annahmestelle***
der rühmlichst bekannten
**Thüringer Kunst-Färberei Königsee**
und **chem. Wäscherei**
(Hoflieferanten)
und Muster moderner Farben bei
Paul Mengewein, Hutgeschäft, Kemberg, Leipzigerstraße
E. Hofmann, Damenschneiderin, Bad Schmiedeberg.
**Absendung jeden Donnerstag.**

---

**Sämereien**
aller Art
Steckzwiebeln
und
**ff. Speisezwiebeln**
empfiehlt
**August Huhn.**

---

**Paul Schauseil & Co., Bankhaus**
Bitterfeld, Halle, Delitzsch, Eilenburg.

An- und Verkauf von Staatspapieren.
**Eröffnung von laufenden Rechnungen.**
Annahme von Baareinlagen zur Verzinsung (Zins-Vergütung z. Zt. 4%) **Check-Verkehr.**
**Paul Schauseil & Co., Bitterfeld**
Innere Bismarckstr. 10.

---

**Aprikosen**
**Apfelschnitte**
**Schnittäpfel**
**Datteln**
**Feigen**
empfiehlt **Paul Schwarze.**

---

Meine
**Gemüse- u. Blumen-Sämereien**
sind eingetroffen und garantiere ich für eine reine, keimfähige Waare.
Außerdem ermöglicht mir der diesjährige billige Preis, reichlich geben zu können, sodaß jeder Käufer zufriedengestellt wird.
**Friedr. Heym.**

---

**Phosphorsauren Kalk**
**Patent-Mastpulver**
**Viehsalz**
**Leberthran für das Vieh**
**J. G. Glaubig.**

---

**Dauerbrandöfen**
**Kochöfen**
**Kachelofen**
**Kochmaschinen**
**W. Dahms.**

---

**Zu spät**
ist niemals der Gebrauch der echten
**Steckenpferd-Carbolteerschwefel-Seife**
**v. Bergmann u. Co., Radebeul**
mit Schutzmarke: **Steckenpferd**
gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge wie: Mitesser, Finnen, Gesichtspickel, Hautröte, Pusteln, Blütchen etc.
à St. 50 Pfg. bei Apotheker **Elbe.**

---

**Billigste und reellste Bezugsquelle** für
**Neue Gänsefedern,**
wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen per Pfd. 1,40 Mk., nur kleine sortierte mit allen Daunen per Pfd. 1,75 Mk., bessere 2,00 Mk., gut gerissene mit allen Daunen per Pfd. 2,75 Mk., besser gerissene mit allen Daunen, sehr zart, per Pfd. 3 Mk., versende gegen Nachnahme. Nehme, was nicht gefällt, zurück.
Otto Gielisch,
**Gänsemastanstalt**
**Neu-Trebbin (Oderbruch.)**

---

AOK
Hautpflege
JAVOL
Haarpflege
KOSMODONT
Mundpflege
zu haben in der Löwen-Apotheke zu Kemberg.

---

# Kurse der Berliner Börse vom 5. März 1906.

**Deutsche Fonds.**

| | | |
|---|---|---|
| Deutsch. Reichs-Anl. | 3½ | 100.90 |
| do. do. | 3 | 88.75 |
| do. do. | 3 | 88.75 |
| Preuß. Konsols | 3½ | 100.90 |
| do. do. | 3 | 88.75 |
| do. | 3 | 88.50 |
| Ostpreuß. Prov.-O blig. | 3½ | 98.10 |
| Posener do. | 3½ | 98 20 |
| Rheinprovinz do. V—VII | 3½ | 98.90 |
| do. do. XVIII | 3½ | 93 75 |
| Westfälische Provinz-Anleihe | 3½ | —.— |
| Westpreuß. do. | 3½ | 98.80 |
| Landschaftl. Zentral-Pf. | 3½ | 99.10 |
| do. do. | 3 | 87.90 |
| Ostpreußische Landschaftl.-Pf. | 3½ | 98.40 |
| do. do. | 3 | 86.70 |
| Pommersche ritterschaftl. | 3½ | 98.90 |
| do. | 3 | 89.80 |
| Posener Ser. XI-XVII | 3½ | 99.10 |
| do. Lit B. | 3 | 87.40 |
| Westpreuß. neuritterschaftl. II | 3½ | 98.— |
| do. do. | 3 | 86.60 |
| do. ritterschaftl. II | 3½ | 98.— |

| | | |
|---|---|---|
| Berliner Stadt-Anl. v. 1904 | 3½ | 99.70 |
| Charlottenburg. do. v. 1899 | 4 | 101.80 |
| do. do. v. 1902 | 3½ | 99.50 |
| Dortmunder do. v. 1903 | 3½ | 98.50 |
| Mannheimer do. v. 1904 | 3½ | —.— |
| Münchener do. v. 1900 | 4 | 103.— |
| do. do. v. 1904 | 3½ | 99.— |
| Wiesbadener do. v. 1903 | 3½ | 98.30 |

**Hypotheken Pfandbr.**

| | | |
|---|---|---|
| Berl. Hyp.-Bk. abg. | 4 | 100.— |
| do. do. | 3½ | 94.10 |
| do. Ser. I u. II unk. b. 1914 | 4 | 101.60 |
| Deutsche Hyp. Pf. XIV do. 1914 | 4 | 103.— |
| Gothaer do. do. XII do. 1914 | 4 | —.— |
| Hamb. do. do. do. 1913 | 4 | 103.— |
| Meining. do. do. do. 1914 | 4 | 103.— |
| Mitteld. Bodenkred. do. I Vbo. 1909 | 4 | 101.50 |
| Hess. Landes-Bk. Hyp.-Pfdbr. I-V | 3½ | 99.20 |
| do. Comm. Obl. I-II | 3½ | 99.20 |
| Nordd. Grundkredit. Pfdbr. XII unk. b. 1912 | 4 | 101.50 |
| Pr. Bodenkr. Pfbr. XXI unk. b. 1913 | 4 | 102.20 |
| Preuß. Hyp. Akt. Bk. Pfdbr. abg. | 4 | —.50 |
| do. do. | 3½ | 94.50 |

| | | |
|---|---|---|
| do. v. 1904 unk. b. 1913 | 4 | 102.50 |
| Pr. Pfb. Bk. Pf. XXVII unk. b. 1914 | 4 | 100.40 |
| do. XXIII do. 1912 | 3½ | 99.30 |
| do. XXVI do. 1914 | 3½ | 100.— |
| do. Comm. Obl. III do. 1912 | 3½ | 99.50 |
| Bulgar. Nat. Bk. Pfbr. (500 M.) | 6 | 102.90 |
| Serb. Goldpfdbr. (Upr. F.) | 5 | 101.20 |

**Ausländische Fonds.**

| | | |
|---|---|---|
| Argent. Gold Anl. ff. Stck. | 5 | —.— |
| do. äußere Gold Anl. 1888 | 4½ | 95.— |
| Argent. Anl. v. 1896 | 4 | 88.75 |
| Buenos-Aires Stadt Anl. v. 1891 | 6 | 101.75 |
| do. do. v. 1888 | 4½ | 93.20 |
| Bukarester do. v. 1898 | 4⅔ | 95.— |
| Bulgar. Staats Hyp. Anl. | 6 | 101.75 |
| Chinesische Staats Anl. v. 1898 | 4½ | 96.10 |
| Griech. 5% 1881/4 Anl. | 1,6 | 51.90 |
| do. 4% Goldrente | 1,3 | 39.50 |
| Japan. Anl., II. | 4½ | 94.50 |
| Lissaboner Stadt Anl. ff. | 4 | 85.90 |
| Mex. konf. Gold Anl. v. 1899 ff. St. | 5 | 101.90 |
| Mosk. Stadt Anl. Ser. 34—39 | 4 | 75.90 |
| Oesterr. Goldrente (ff. Stck.) | 4 | —.— |
| do. Kronenrente do. | 4 | 99.25 |
| ziesische Anl. III | 3 | 67.90 |

| | | |
|---|---|---|
| do. do. Spezialtitel | — | 13.40 |
| Rum. Rente v. 1905 | 4 | 91.— |
| do. 1890 Anl. do. | 4 | 93.60 |
| Russ. Staats-Anl. v. 1902 | 4 | 79.25 |
| Serbische amort. Rente v. 1895 | 4 | 79.30 |
| Spanische Exterieurs | 4 | 95.— |
| Türkische Adm. Anl. | 4 | 86.40 |
| do. unific do. v. 1903 | 4 | 89.60 |
| Ungar. Goldrente (ff. Stck.) | 4 | 95.60 |
| do. Kronenrente do. | 4 | 94.80 |
| Wiener Inv. Anl. | 4 | 99.80 |

**Industr. Obligationen.**

| | | |
|---|---|---|
| Deutsch.-Luxemburg. Bergwerk | 5 | 102.60 |
| Hamburg-Amerika Paket. | 4 | 101.60 |
| Handelsk. Belle-Alliance | 4½ | 103.25 |
| Neue Boden A.-G. | 4 | 100.— |
| do. do. | 3½ | 94.75 |
| Rhein. Metallw. | 4 | —.— |
| Norddeutsche Lloyd v. 1902 | 4 | 100.80 |

**Eisenb. Obligationen.**

| | | |
|---|---|---|
| Schlesische Kleinbahn -I. II. | 4½ | 101.25 |
| Anatol. II (Erg.-Netz) ff. Stck. | 5 | 101.30 |
| Mazedonische do. | 3 | 66.60 |
| Böhmische Nordbahn (Gold) | 4 | 101.20 |

| | | |
|---|---|---|
| Ital. Mittelmeerb. Prior. Ktck. S. | 4 | —.— |
| Koslow-Woronesch v. 1889 Prior. | 4 | 89.50 |
| Kursk-Kiew do. | 4 | 89.50 |
| Moskau Kiew-Woron Prior. | 4 | 83.40 |
| Rjäsan-Koslow do. | 4 | 84.25 |
| Russ. Südostbahn 1901 do. | 4 | 82.— |
| Wikaladokas 1897 do. | 4 | 84.50 |

**Aktien.**

| | | |
|---|---|---|
| Diskonto Commandit | 8½ | 188.— |
| Deutsche Bank | 12 | 240.75 |
| Dresdener Bank | 7½ | 161.60 |
| Handels-Gesellschaft | 8 | 171.90 |
| Darmstädter Bank | 7 | 145.— |
| Schaffhausen'scher Bankverein | 7¼ | 161.— |
| Credit | 8¾ | —.— |
| Berliner Hyp. Bk. B. | 4 | 162.50 |
| Preuß. do. | 5 | 121.90 |
| Anatol. Eisb. Stamm vollgez. | 5 | —.— |
| Deutsch. Atlant. Telegr. Ges. | 5½ | 133.50 |
| Hamburg-Amerika Paket. | 9 | 164.20 |
| Handelsk. Belle-Alliance | 7 | 123.10 |
| Neue Boden A.-G. | 9 | 142.— |
| Norddeutsche Lloyd | 2 | 126.10 |
| Rhein. Metallw. Vorz.-Akt | 0 | 115.10 |

F. Schugk, Bankgeschäft, Wittenberg. Markt 21, Telephon 73.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p7580-1